

berührt. Leider sind nun durch die modernen Verkehrs- und wirtschaftlichen Verhältnisse auch in ihrer Mundart Abbröckelungserscheinungen wahrzunehmen.

Gleich vorwegnehmen wollen wir die interessante grammatikalische Eigenheit der alten prädikativen Übereinstimmung des Eigenschaftswortes mit dem Subjekt, wie wir sie noch im Berner Dialekt bei Jeremias Gotthelf finden, z. B. „dr Ätti ischt chran-cha, d'Mamma ischt chränchi, ds Chind ischt chranchs“, oder „er ischt aalta, schi ischt äälti, es ischt aalts“. Wie im westlichen Alemannischen lautet das anlautende k in Triesenberg wie ch: chalt, Chind, Chnecht für: kalt, Kind, Knecht. Aber auch im Wortinlaut nach „n“ wird ch oder h gesprochen, z. B. trincha, dencha, wincha (früher wohl auch wie im Walserischen andernorts triücha, deücha, wiücha) gegen tringga, tengga, wingga in den Talgemeinden, für trinken, denken, winken. Nach Prof. Jutz findet sich diese Aussprache mit ch außerhalb des Walserischen nur noch im Berner Oberland, und die Mundarten mit diesen Eigentümlichkeiten werden hochalemannisch genannt. Nur walserisch ist auch die breite Aussprache des „s“ in Wörtern wie böösch für „böse“, ünsch für „uns“, schie für „sie“, Müüsch für „Mäuse“ usw. Walserisch ist auch: geischt, geid, schteischt, scheid für: gehst, geht, stehst, steht. Des weiteren wird in Triesenberg in den Wörtern „leer, schwer, Schere, ich gäbe“ und ähnlichen ein helles ee gesprochen gegen ee oder ää im übrigen Liechtenstein. Kurz erwähnt seien noch folgende walserische Eigentümlichkeiten: Sehr häufig wird das auslautende „t“ wie „d“ gesprochen, ferner

eu für üü, also Fleuga, teuf für Flüüga, tüüf, „Fliege, tief“. Das „a“ in Wörtern wie „Bad, Rad, Tag, ja“ lautet, im Gegensatz zu den Talgemeinden, sehr kurz. Wörter wie „morgen, Horn“ lauten: moora, Hoorä. Neben der Verkleinerungssilbe „li“ finden wir „ti“ und „i“: Chesselti, Alpelti, Tschuggelti, Eggelti, Bäärgi. Endlich bevorzugt der Triesenberger gern die starke Konjugation, wie bbrunga für bbräächt, „gebracht“.

Das wären nur einige, keineswegs erschöpfende, Ausführungen über die Sprache der Liechtensteiner. Und nun sollen zusammenhängende Mundartproben aus Balzers, der südlichsten, Ruggell, der nördlichsten und Triesenberg, der Walsergemeinde Liechtensteins, dem Leser zu kosten gegeben sein. Über den, leider ausgestorbenen, Triesenberger Brauch „Sähati“ lassen wir Oberlehrer Beck zu Worte kommen, die Zusammenstellung über die Heuarbeit verdanken wir Prof. Jutz.

Heuarbeit

Es wird langsam Zeit, daß man mit dem Heuen beginnt; das Gras ist reif genug, und das Wetter dürfte halten. Die Sensen habe ich schon gedengelt und gehörig eingestellt; bei der einen ist die Breitseite beschädigt gewesen. Jetzt schneiden sie wieder wie Gift, daß es geradezu eine Freude ist. Wenn nur die malefiz Mäusehaufen nicht wären; die machen den schönsten Dangel hin. Die Wetzsteinfässer vergißt ein guter Mäher ja auch nicht.